

Gruseln bei Edgar Allan Poe, Hetzen für das Laufdiktat, Schmökern im Turnhallencamp

## Die lange Nacht der Bücherwürmer

So schön kann Leseförderung sein: Für die Fünftklässler im Wilhelmsgymnasium drehte sich einen Abend lang alles um das Thema Sprache

Von Inga Nobel

Auf Zehenspitzen huschen Nicole und Lydia den anderen hinterher. Bloß nicht den Anschluss verlieren! Ein paar Meter weiter vorne wandert der dünne Strahl von Michael Gollnaus Taschenlampe unruhig über dicke Folianten und weist den Weg, vorbei an Bücherregalen bis zu dem Stuhl neben der Leselampe. Die Schüler der 5b kauern sich auf den Boden und kichern in ungeduldiger Erwartung. Dass ihnen keine heitere Sommergeschichte vorgelesen wird, ist allen klar. Michael Gollnau schlägt sein Buch auf und verwandelt sich mit dem ersten Satz vom Fachbereichsleiter Deutsch in den Mörder aus Edgar Allan Poes Erzählung „Das schwatzende Herz“. Für zusätzliche Gänsehaut bei den Kindern sorgen die Geräusche, die passend zum Text aus dem Nichts ertönen: Knarrende Türen, Glockenschläge, Herzklopfen.

Gruselige Geschichten wirken nur, wenn es dunkel ist und passen daher prima zu der Lesenacht, die die Fünftklässler im Wilhelmsgymnasium verbringen. Sechs Stationen zum Thema Sprache haben sich ihre Lehrer dafür ausgedacht. Normaler Unterricht ist das nicht – den könnte man auch tagsüber halten. Es geht um Spaß an der Sprache, schließlich ist die Lesenacht ein Preis für die 5a und 5b. Bei einem Vorlesewettbewerb im Mai hatten die Schüler der beiden Fünften die Älteren aus den Sechsten Klassen in der Gesamtwertung abgehängt und als Belohnung die Lesenacht gewonnen.

Deshalb füllen sich die beiden Turnhallen des Gymnasiums ab 20 Uhr mit roten, grünen und blauen Schlafsäcken; eine lila Isomatte wird ausgerollt, Lydia hat ihr halbes Bett mit – Erfahrung macht klug: „Wir haben in der Grundschule schon mal eine Lesenacht gemacht und da hatte ich nur die Isomatte dabei. Das war zu hart, diesmal habe ich noch eine weichere Unterlage mit“, erzählt die Neunjährige. Da mussten die Eltern viele Taschen packen und schleppen – eine Nacht in der Schule ist wie ein Kurzurlaub. „Zahnbürste, Schulsachen, Bücher“, zählen Tracy und Livia auf. Und die Kuschelette sind auch dabei. Aber Pokémon, Marsupilami und Co müssen noch warten – erst für 23.30 Uhr ist Nachtruhe vorgesehen. Zunächst einmal ziehen die Schüler in Gruppen von Station zu Station.

Die Nacht ist krönender Abschluss und zugleich Baustein einer Reihe von Aktionen rund um die Leseförderung am



Gruselig: So gebannt schauen nur Zuhörer einer Poe-Geschichte (oben). Gemütlich: Andere Kinder zogen sich lieber zum Lesen auf ihre Luftmatratze in der Turnhalle zurück. Fotos: Rumpf

Wilhelmsgymnasium. Den Anstoß dazu gab der Verein „Gesellschaft macht Schule“. Eine junge Initiative, die auf engagierte Bürger setzt, „um das in der Gesellschaft vorhandene Know How für die Schulen zu nutzen“, wie Nicola Keim aus dem Vorstand erklärt. Der Kontakt zu der Schule kam über ihren Sohn, Sechstklässler am Wilhelmsgymnasium.

Mit Unterstützung von „Gesellschaft macht Schule“ wurde im Mai die Wanderausstellung „Die 100 Besten! Neue und Kinder- und Jugendbücher“ des Vereins „Kultur & Spielraum“ für eine Woche an das Gymnasium im Lehel geholt. Zudem sponserte die Initiative einen Vortrag für Eltern und Kinder, in dem die Literatur-



wissenschaftlerin Christine Knödler einen Teil dieser Bücher vorstellte. Für das restliche Programm hatten die Lehrer gesorgt: Die unteren Klassen besuchten die Bücherschau, die älteren Schüler fungierten als Ausstellungsführer und gaben Jüngeren Tipps zum Schmökern. Höhepunkt der Woche war der Vorlesewettbewerb für die beiden untersten Jahrgänge. Aus jeder Klasse traten die zwei besten Leser an, um für ihre Klassen eine Nacht in der Schule zu erstreiten.

Sechs Lehrer schlugen sich dabei mit den Kindern die Nacht um die Ohren. Die Deutschreferendarin Nina Kytölä lässt umschriebene Begriffe erraten: „In der Bäckerei gibt es was aus gefülltem Getreide zu kaufen“, erklärt Luzie das „Vollkornbrot“. Auf dem Gang im zweiten Stock wird es sportlich: Mathe- und Sportlehrer Stephan Driendl hat Texte an die Wände geklebt und bittet Zweier-Teams zum Laufdiktat: Nicole saust zu dem Zettel, merkt sich soviel wie möglich von dem Text, rennt zurück zu Lydia und diktiert ihr Satz für Satz. Oder auch nur Wort für Wort. Nicole runzelt die Stirn: „Mist, wie ging's weiter?“ – dreht sich um und rennt zurück zum Zettel.

„Dieses Projekt am Wilhelmsgymnasium ist beispielhaft“, findet Nicola Keim, „Jeder – Lehrer, Eltern, Schüler – hat sich eingebracht.“ Und das sei wichtig, erst die Summe der Aktionen würde etwas bewirken. Sich für Leseförderung zu engagieren ist für „Gesellschaft macht Schule“ neu. Vor zwei Jahren hatte sich der Verein „nach dem PISA-Schock“ gegründet. „Wir haben Lehrer gefragt: Was braucht ihr, um den Unterricht zu verbessern?“ erzählt Nicola Keim. Daraus hat sich eine Datenbank für Lehrer entwickelt, die Unterrichtskonzepte zur Verfügung stellen soll. Für deren Umsetzung fehlt aber noch das Geld. Rund 30 Mitglieder hat „Gesellschaft macht Schule“ mittlerweile – die Eltern, Juristen, Unternehmer und Werbungsleute wollen vor allem Netzwerk und Ideengeber sein.

Beim Wilhelmsgymnasium hat das geklappt. „Wir würden diese Aktionen gerne institutionalisieren“, sagt Deutschlehrer Michael Gollnau. Dazu soll an der Schule ein Förderverein gegründet werden. Bei den Fünftklässlern scheint das Projekt gefruchtet zu haben. In der Pause zwischen dem Stationenspiel der Lesenacht schnappen sich alle ein Buch, kuscheln sich in ihre Schlafsäcke und tauchen im Schein der Taschenlampe ab in die Welt zwischen den Buchdeckeln.